

**Predigt**  
 am 26.1.2003 (3.So.n.Epiphantias)  
 in der  
 evangelischen Kirche Denklingen  
 von  
 Pfr. Wolfgang Vorländer  
 über  
 Genesis 12,1-9 (Die Berufung Abrahams)

*1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.*

*2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.*

*3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.*

*4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm, Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.*

*5 So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Leute, die sie erworben hatten in Haran, und zogen aus, um ins Land Kanaan zu reisen. Und sie kamen in das Land,*

*6 und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis zur Eiche More; es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande.*

*7 Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war.*

*8 Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich der Stadt Bethel und schlug sein Zelt auf, so daß er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.*

*9 Danach zog Abram weiter ins Südland.*

Ihr Lieben,

zunächst gebe ich euch einen kleinen Hinweis, der helfen kann, sich Abraham einigermaßen treffend vorzustellen. Abraham war Nomade und offensichtlich steinreich. Bei einem Nomaden müßte man eigentlich sagen: viehreich, denn das Vermögen bei Nomaden bemißt sich nach der Zahl der Tiere, die einer besitzt: Ziegen, Schafe, Esel, Kamele. Außerdem besaß Abraham wahrscheinlich kostbare Zelte, Teppiche, Gefäße, Kleider und dergleichen - und vor allem: eine erhebliche Zahl von

Sklaven, „die er sich in Haran erworben hatte“. Einen Mann mit solchem Reichtum stellt man sich am besten wie einen Fürsten vor, denn solcher Reichtum bedeutete Macht und Einfluß.

Das alles mußte Abraham nicht etwa aufgeben, als Gott ihn rief; es wurde sogar noch vermehrt - eine der nicht so häufigen Stellen in der Bibel, wo Reichtum nicht problematisiert wird, sondern als Segen empfangen und empfunden wird.

Dieser Mensch hört eines Tages den Ruf eines Gottes, den er nicht kennt - und wir wissen: es war der Ruf des einen und einzigen Gottes, der sich dann immer deutlicher als Gott Israels und Vater Jesu Christi, als Schöpfer und Vollender der ganzen Welt, offenbart hat.

Nun etwas zu dem *Ruf*, den Abraham hört. Er klingt wie eine riesengroße Herausforderung. Aber worin bestand sie? Nicht darin, dass Abraham mit seinen Herden eine weite Reise machen sollte. Für Nomaden ist das Umherziehen das Vertrauteste überhaupt. Seßhaft zu werden wäre viel eher ein Problem.

Die Zumutung bestand vielmehr darin, dass Abraham sich von seiner Sippe, von seinem Verwandtschafts-Klan lösen mußte. Das zu ermessen ist uns Heutigen kaum möglich. In den alten Kulturen war es so, wie wir es noch in heutigen Stammeskulturen, etwa in Afrika oder Indonesien, beobachten: Da ist die Verwandtschaft, die Sippe der entscheidende Lebensrahmen und Lebenshalt für den Einzelnen. Die Sippe ist nicht nur dem Individuum absolut vorgeordnet, das Individuum kann überhaupt nur im Sippenverband existieren und als Person gelten. Alle sozialen und rechtlichen Lebensbedingungen ergeben sich durch das Sippenrecht. Da sind Autorität und Mitspracherecht des Onkels ebenso wichtig wie das Wort der eigenen Eltern; da besteht gegenüber Neffen und Nichten die gleiche Verantwortlichkeit wie gegenüber den eigenen Kindern u.v.m. ...

Seine Sippe zu verlassen (außer - bei den Frauen - durch Heirat), das war so etwas wie sozialer Selbstmord. Dadurch war man vogelfrei, immer und überall nur rechtloser „Fremdling und Beisasse“.

Dass der Vater des Glaubens, wie Abraham in der Bibel später genannt wird, genau diese Sippenbindung aufgeben mußte, war, was Gott von ihm verlangte. Gott konnte

mit Abraham nur tun, was er vorhatte, wenn diese ungemein starke Sippenbindung nicht mehr bestand. Denn die Sippenbindung hätte die Bindung an Gott verhindert oder geschwächt.

Wir finden diesen Gedanken häufiger in der Bibel, auch bei Jesus: Wenn Gott in unserem Leben die Führung übernimmt, dann kann das bedeuten, das der vertraute Lebenskreis nicht mehr oberstes Gesetz sein darf. Denn meine Einbindung in die selbstverständlichsten und tragendsten Beziehungen können dem Ruf Gottes im Wege stehen.

Nun haben viele von uns nicht so starke verwandtschaftliche Verbindungen. Das ist ja teilweise im Verschwinden begriffen in unserer Gesellschaft. Aber Vater- und Mutter-Beziehung bleiben natürlich immer, und für manche ist es der Freundeskreis, in dem sie so gehalten sind, dass die Gefahr bestehen kann, diesem tragenden Beziehungsnetz die höchste Loyalität zu schenken. Die Frage also: Gibt es Beziehungen, gerade wenn sie unser Leben stützen, die uns lähmen können für einen besonderen Ruf Gottes. Und ihr merkt: Dabei geht es nicht so sehr um Wegzug in fremdes Land, als um *innere* Freiheit und Verfügbarkeit für Gott.

Nun komme ich zum Thema *Segensverheißung*. Denn es ist ja ganz deutlich, dass Gott von Abraham nicht vor allem ein Opfer fordert oder seinen blinden Gehorsam erwartet, sondern dass er ihn zum Träger eines einzigartigen Segens machen will, eines dreifachen Segens: Segen für Abraham selbst, Segen für das spätere Volk Israel und Segen für die ganze Menschheit.

Doch nun laßt uns einmal hinschauen, was denn daraus zu Abrahams Lebzeiten geworden ist. „Zahlreich wie die Sterne wird deine Nachkommenschaft sein“, sagt Gott eines Nachts zu Abraham. Und was folgt daraus? Zunächst gar nichts, jahrelang; Sarah scheint unfruchtbar zu bleiben. Kostbare Jahre zerfließen, die Zeit verrinnt; Torschlußpanik breitet sich aus.

Das ist eine Erfahrung, die wir auch machen können im Leben mit Gott. Gott scheint etwas versprochen zu haben – und dann passiert gar nichts. Dieses Warten hat

Abraham aushalten müssen und ausgehalten – und darum wird er „Vater des Glaubens“ genannt.

Und dann, am Ende: ein einziger Sohn wird geboren und bleibt Einzelkind!

Es gab einmal einen kitschigen Schlager mit dem Titel: „Ein bißchen Frieden“. Das könnte man hier auch singen: Ein kleines bißchen Erfüllung, mehr nicht. Und auch da könnte man wieder fragen: Verspricht Gott viel und hält dann wenig? Von einer Nachkommenschaft, zahlreich wie die Sterne, kann noch nicht einmal in den folgenden Generationen die Rede sein, als Abraham schon tot war: Sein Sohn Isaak bekam auch nur zwei Söhne geschenkt.

Oder nehmen wir die andere Zusage: Ich will dir ein Land zum Besitz geben, das Land Kanaan.

Nun seht einmal, was daraus zu Abrahams Lebzeiten geworden ist: Kaum ist er da mit seinen Herden, da kommt eine Hungersnot, und Abraham muß nach Ägypten weiterziehen. Irgendwann kommt er zurück und auch dann erwirbt er noch keinen Quadratmeter Land, sondern zieht als Fremdling hierhin und dorthin und ist immer auf tolerante Nachbarn angewiesen.

Eigentlich erkennt man gar keine besondere Segensauswirkung. Das einzige, was Abraham zum Schluß von diesem Land erwirbt, ist der Acker, wo er seine Frau beerdigen darf und wo er selber zum Schluß beerdigt wird.

Kein Wunder, dass Gott Abraham immer wieder beiseite nehmen muß, um ihm zu sagen: Aber mein Versprechen gilt! Vertraue mir! Unsereinem würde das vielleicht irgendwann gar nicht mehr gefallen, wenn wir immer nur beschwichtigt und vertröstet würden!

Der Hebräerbrief hat sehr genau erfaßt, welche Glaubens- und Vertrauensprobe Abraham seit seinem Auszug aus dem Zweistromland zu bestehen hatte: *„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wußte nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er Fremdling gewesen in dem verheißenen Land wie in einem fremden und wohnte in Zelten.“* – Und dann heißt es, nachdem die Glaubenszeugen des Alten Bundes der Reihe

nach durchgegangen wurden: *„Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht hat erlangt, was verheißen war...“*

Mit Abraham geraten wir also in die Schule des Glaubens. Und in dieser Schule werden wir vor die Tatsache gestellt, dass zwischen Verheißung und Erfüllung scheinbar eine riesige Diskrepanz herrscht. Dass es eine Sache ist, was Gott verspricht, und eine andere, was man davon in seinem Leben, in der kurzen irdischen Lebensspanne tatsächlich erfährt.

Und darum die Frage: Was soll das? Was denkt sich Gott dabei? Warum dauert alles so lange? Warum diese unendlichen zermürbenden Geduldsproben?

Die Antwort darauf können wir gerade an Abrahams Lebensweg lernen:

*Dass Gott seine Segensverheißungen wahr macht, ist unabhängig davon, wieviel wir davon in unserer irdischen Lebensspanne bewußt erleben.* Denn eingetroffen ist alles: Aus Abraham wurde tatsächlich ein großes Volk, und zwar ein Volk, das wie keines sonst in der Weltgeschichte immer wieder systematisch ausgerottet werden sollte – und bis heute, bis durch den Holocaust hindurch bestehen blieb, dazu noch 2000 Jahre lang ohne eigenes Land!

Und der Segen, der durch Abraham bis in die Völkerwelt gelangen sollte, hat sich auch erfüllt: In Gal. 3,14 sagt der Apostel Paulus: Jesus ist der Nachkomme Abrahams, durch den das geschah, durch dessen Sterben am Kreuz der Segen zu den Völkern drang!

Wir sehen: Es hat sich alles erfüllt, aber Abraham hat davon nur einen winzigen Bruchteil erlebt. Oft genug meinte er, gar nichts zu sehen.

Ich ziehe daraus den Schluß: *Für den Segen, den Gott auf unser Leben legt oder durch uns hindurch zu anderen Menschen bringt, ist es völlig unerheblich, inwieweit wir das bewußt erleben, in unserem Tagebuch aufschreiben oder messen und bewerten können.*

Wir werden aber Segensträger sein.

Denn das muß ich nun zum Schluß sagen:

Jeder, der sich mit seinem Leben im Glauben an Jesus Christus gebunden hat, gehört zur geistlichen Nachkommenschaft Abrahams, sagt Paulus; und damit zu Gottes Volk auf Erden; wir alle haben damit nicht nur Anteil am Segen Abrahams, sondern wir sind

selber zu Segensträgern bestimmt. Gott will durch seine ganze glaubende Gemeinde und jeden einzelnen in dieser Welt Segen bewirken. Du darfst also grundsätzlich für dein Leben als Glaubender in Anspruch nehmen, dass Gott dich segnen und andere *durch* dich segnen will (Gebet des Jabez). Fang an, Dein Leben so zu sehen. Aber dann rechne damit, dass dieses Geheimnis vor deinen eigenen Augen zum größten Teil verborgen bleiben wird. Dass du es selber nicht so genau merkst und erfaßt und feststellst – und dass es dennoch geschieht. Gott weiß, wozu das gut ist. Wir stehen auf den Schultern Abrahams – und lernen durch ihn: Selig ist, wer nicht sieht und doch glaubt, dass Gottes Segen mit ihm ist.

Amen.